

Heiko Stullich, M. A.

Geb. 1981 in Salvador/Brasilien; 2002–2009 Studium der Philosophie und Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und Universidade de Minho in Braga/Portugal; März 2009 Abschluss des Studiums mit dem Ein-Fach Master of Arts in Allg. und Vergl. Literaturwissenschaft; seit 2006 zunächst Studentische, dann Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans) an der Ruhr-Universität Bochum

Dissertationsprojekt

Der ungebetene Gast – Eine Diskursgeschichte des Parasiten

Der biologische Begriff ‚Parasit‘ bezeichnet eine Lebensform, die in oder auf einem artfremden Organismus lebt, von ihm Nahrung bezieht und ihn schädigt. Der Begriff war bereits in der Antike bekannt, fand aber erst um 1700 Eingang in die Biologie und näherte sich allmählich dem heutigen Sprachgebrauch an. Der Ursprung der Vorstellung vom artfremden Nutznießer liegt in der griechischen Antike. Das griechische Wort *parasitos*, das etwa „mit jemandem essen“ bedeutet, bezeichnete zunächst einen Beamten, der bei Tempelfesten servierte. Später charakterisierte es einen Gefolgsmann oder Anhänger, der hin und wieder eine Mahlzeit von einem Edelmann erhielt, wenn er diesem als Unterhalter oder als Bote diente. In der griechischen Komödie wurde aus dem Parasiten sogar eine komische Figur.

Bis heute steht der Parasit für unterschiedliche Konzepte des Austauschs, des Verbrauchs, der Produktion und der Arbeit. Er kann als eine zentrale Figur des Sozialen gelesen werden und zeichnet sich dabei durch eine hohe Anschlussfähigkeit an verschiedenartige Wissensfelder aus. Ziel meines Projekts ist eine historische Aufarbeitung seiner Zirkulation in verschiedenen Diskursen wie Wirtschaft, Politik, Biologie, Medizin und Literatur des 19. Jahrhunderts. Der Parasit wird dabei begriffen als Figur, die zwar einerseits immer als universelles Feindbild am Rande des sozialen, politischen oder organischen Ganzen steht, aber für die Selbstbeschreibungen und Selbstdefinitionen des Ganzen eine konstitutive Bedeutung hat, gerade weil er aus dem Ganzen ausgeschlossen wird.

In allen genannten Diskursen erscheint der Parasit als ein Wesen, das eine gegebene Ordnung stört: er bedroht als unrechtmäßiger Anderer ein organisches Ganzes: den Organismus des Einzelnen, den Volkskörper, die Nation oder die Rasse. Der Parasit, so nimmt man an, leitet die natürlichen Bestände und Güter einer Gesellschaft um und schwäche so, indem er ihr unrechtmäßig Energien abziehe, die Gemeinschaft.

So erhält der er in zahlreichen zeitgenössischen Entwürfen von Gesellschaft und Gemeinschaft eine prominente, um nicht zu sagen entscheidende Rolle. Dabei befindet er sich, jenen Entwürfen zufolge, als *ausgeschlossener Dritter* gerade nicht (nur) am Rand, sondern mitten im imaginären

Gesellschaftskörper. Auf der Grundlage biologischer Degenerationstheorien, die ihre Popularität dem Aufstieg des Darwinismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdanken, erfährt der Begriff eine ungeheure Mobilisationskraft. Markantestes Beispiel ist schließlich die sozialdarwinistische Ausprägung im Schmähbegriff des „jüdischen Parasiten“, die im 20. Jahrhundert im Rahmen der nationalsozialistischen Rassenideologie in schrecklicher Art und Weise instrumentalisiert wird.

Publikationen

„Mon histoire à moi aussi je l’ignore“ – Samuel Becketts ‚Malone meurt‘ und Vladimir Nabokovs ‚The Real Life of Sebastian Knight‘. Bochum 2007.

Filinto Elisio. In: Poetiken. Autoren – Texte – Begriffe. Hg. v. Monika Schmitz-Emans, Manfred Schmeling und Uwe Lindemann. Unter Mitarbeit von Jörg Theis und Angelika Baumgart. New York/Berlin 2009. Sp. 118f.

Michel de Montaigne. In: Poetiken. Autoren – Texte – Begriffe. Hg. v. Monika Schmitz-Emans, Manfred Schmeling und Uwe Lindemann. Unter Mitarbeit von Jörg Theis und Angelika Baumgart. New York/Berlin 2009, Sp. 283f.

Das Tyrannenmonster als Grenze der Souveränität im barocken Trauerspiel. In: Monster. Hg. v. Kurt Röttgers und Monika Schmitz-Emans. Essen 2010, S. 36–44.

„...jeder Name bringt gewisse Verpflichtungen mit sich“ – Intertextualität, Selbstreflexion und Namenspoetik bei Vladimir Nabokov. In: komparatistik online 2 (2010) (zusammen mit Stefan Pluschkat; in Vorbereitung).

Mask/senmörder – Zur Funktion der Maske im Slasherfilm. In: Masken. Hg. v. Kurt Röttgers und Monika Schmitz-Emans. Essen 2010 (zusammen mit Kai Fischer; in Vorbereitung).

Rezension zu Bernd Blaschke: Bernd Blaschke: Der homo oeconomicus und sein Kredit bei Musil, Joyce, Svevo, Unamuno und Céline. München 2004. In: PhiN 47/2009, S. 64–68.

Lehrveranstaltungen

- Literatur und Recht (Ruhr-Universität Bochum)
- Homo oeconomicus – Zum Verhältnis von Ökonomie und Literatur (Ruhr-Universität Bochum)
- Gemeinschaften (Ruhr-Universität Bochum)
- Tierische Anthropologien – Von Tieren als Menschen und Menschen als Tieren in der Literatur (Ruhr-Universität Bochum)

Kontakt

heiko.stullich [at] gmx.de